

Das Leitbild Europas

VON THOMAS AGTHE, 24.03.07, 07:30h

Bonn - Zu jeder gestandenen Tagung gehört eine Podiumsdiskussion. Und natürlich hat auch die dreitägige Konferenz am Standort der Europäischen Union in Bonn zum „Leitbild Europa? - Europabilder und ihre Wirkungen in der Neuzeit“ einem Gedankenaustausch zwischen Experten untereinander und später mit einem überwiegend akademisch geschulten Publikum aufgeboten.

Wobei der Verlauf dieser Diskussion um die Frage, welche Leitbilder die Europäer denn brauchen und in welcher Weise sie diese verfolgen sollten sich streckenweise als gutes Spiegelbild all der Unsicherheiten, der Enttäuschungen aber auch der Hoffnungen entpuppten, mit denen der Werdegang der Europäischen Union befrachtet ist. Der Diskussionsleiter Domain Kirt, Berater der Luxemburgischen Regierung, hatte eingangs erklärt, dass die EU keiner neuen Leitbilder bedürfe, sondern die bislang abgelehnte Verfassung bestens als Handlungsmaßstab, Organisationsrichtlinie und Ziel verfolgen könne. Michael Schreyer, ehemalige EU-Kommissarin und Vizepräsidentin des Netzwerkes Europäische Bewegung Deutschland, griff ein Zitat Romano Prodis auf, der die EU als einen „Traum“ und ein „Projekt“ bezeichnet hat, „an dem Tag für Tag gearbeitet werden muss.“

Undankbarkeit

Der Journalist Nikolaus Blome konstatierte, dass unter den Bürgern in der Europäischen Gemeinschaft eine „seltsam gleichgültige Undankbarkeit“ herrsche. Die Union habe ihr Leitbild verloren. Als neues Leitbild bot er an, der Frage nachzueifern, wie der „Way of Life“ in Europa zu bewahren sei. Dem setzte der Journalistenkollege Michael Rutz, Chefredakteur des Rheinischen Merkur entgegen, dass die EU geradezu zu einem „Wohlfühlraum“ gewachsen sei, dessen vielfältige Vorteile die Bürger mittlerweile ganz selbstverständlich genießen. Die EU sei stets an ihren Krisen gewachsen und präsentiere sich nunmehr als „riesiger Erfolg“.

Als Opfer des eigenen Erfolges bezeichnete Bülent Sengün, Chefredakteur der Zeitschrift „Zukunft“ die Europäische Union. Das lasse sich schon an der Vielzahl der Bewerber um eine Mitgliedschaft erkennen. Michael Mertes schließlich, Staatssekretär für Bundes- und Europaangelegenheiten der NRW-Landesregierung, verwies darauf, dass Europa „von unten“ wachse, wie etwa die Entwicklung der eng vernetzten Benelux-Regionen und Nordrhein-Westfalen beweise.

Einer der Zuhörer verwies auf das Plakat zu dieser Veranstaltung, das einen Stier, im Meer stehend zeigt, „Steht dem Stier nur das Wasser bis zum Hals, oder steht der Stier einfach nur in tiefem Wasser?“ fragte er. Dies wurde freilich nicht beantwortet.

<http://www.ksta.de/jks/artikel.jsp?id=1174563704343>

FENSTER SCHLIESSEN